

# **LandInForm**

**1/2018**  
**AUSZUG**

Herausgeber:  
Deutsche Vernetzungsstelle Ländliche Räume  
dvs@ble.de  
[www.land-inform.de](http://www.land-inform.de)

# Agieren statt reagieren mit „Sozialen Orten“

Die Flüchtlingskrise 2015 hat in einer hessischen Kleinstadt wieder etwas in Bewegung gebracht. Über Diemelstadt und was man daraus ableiten kann. [VON CLAUDIA NEU UND LJUBICA NIKOLIC]

Das Jahr 2015 ist den meisten Menschen, wohl vor allem wegen der Flüchtlingskrise und Angela Merkels Ausspruch „Wir schaffen das!“, in Erinnerung geblieben. Wie andere Gemeinden auch, stellten Kommune, Kirchengemeinde und Bürger im nordhessischen Diemelstadt zügig Hilfsangebote für Geflüchtete bereit. Aber danach entwickelten sich die Dinge in der Kleinstadt ungewöhnlich: Diemelstadt nutzte die Ankunft von 155 Menschen dazu, einen Entwicklungsprozess für die gesamte Gemeinde anzustoßen.

## Im demografischen Wandel

Dabei ist die Kleinstadt mit rund 5 000 Einwohnern wirtschaftlich und demografisch eher unauffällig – verkehrsgünstig an der A44 gelegen, mit etlichen klein- und mittelständischen Unternehmen sowie weitgehend intakter Infra- und Vereinsstruktur. Doch auch hier wirkt der demografische Wandel seit Langem. Die Gemeinde verliert seit circa 20 Jahren kontinuierlich an Einwohnern: „Pro Jahr eine Busladung“, rund 50 Personen, wie Bürgermeister Elmar Schröder feststellt. Das Thema Demografie hat die Verwaltung mit den Bürgern in Diemelstadt in den vergangenen Jahren aktiv kommuniziert und diskutiert. Diese Bemühungen gipfelten in einer ersten Zukunftswerkstatt im Frühjahr 2015. Deshalb war die Bevölkerung für das Thema Migration bereits etwas sensibilisiert, als im Laufe des Jahres die ersten Flüchtlinge in Diemelstadt eintrafen. Durch das besondere Engagement aller Beteiligten – Kommune, Kirche, Bürgerschaft, Unternehmen, Medien – gelang es dann sogar, mehr Flüchtlinge aufzunehmen, als Diemelstadt zugewiesen wurden. Im Sommer 2016 wurde die Gemeinde, gemeinsam mit sieben weiteren, als Modellkommune „Flüchtlinge im ländlichen Raum“ des Landes Hessen ausgewählt. Seither gestaltet sie den Integrationsprozess noch aktiver. Ein strategisches Zukunftsprogramm wurde aufgesetzt, dessen Fokus auf die Entwicklung einer altersgerechten Stadt, die Organisation von neuen Wohnformen, die Kommunikation unter den Generationen und Kulturen, sowie die Integration geflohener Menschen zielt. Im Januar 2017 organisierte die Gemeinde dann die zweite Zukunftswerkstatt, an der Asylsuchende als Sprecher der Nationen teil-

nahmen. Diemelstadt ist es gelungen, den Zuzug von Asylsuchenden nicht als Bedrohung ihrer Gemeinschaft zu sehen, die es abzuwehren gilt, sondern als Chance. Tatsächlich haben die vielfältigen Aktivitäten den Zusammenhalt in der Gemeinde gestärkt.

## Neue Lösungen für alte Probleme

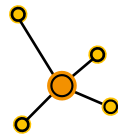
Unterstützt von der Friedrich-Ebert-Stiftung, leiteten die Wissenschaftler der Universität Göttingen Claudia Neu, Lehrstuhl Soziologie ländlicher Räume, und Berthold Vogel, Soziologisches Forschungsinstitut (SOFI) e.V., 2016 und 2017 eine Befragung in Diemelstadt: Vor allem die Aktiven haben die Erfahrung, etwas gemeinsam zu stemmen, als sehr positiv erlebt. Sie betonten, dass es sehr konstruktiv war, sich gemeinsam – Alt- und Neubewohner – an einen Tisch zu setzen und Lösungen für konkrete Probleme zu entwickeln. Dabei ging es nicht mehr nur um Lösungen für das sogenannte Flüchtlingsproblem, sondern auch um neue Gestaltungsräume und Begegnungsorte – darum „wie wir in Zukunft leben wollen“. So sind durch die Aktivitäten für Asylsuchende neue soziale Orte entstanden, alte wurden wiederbelebt. Sie stehen heute allen Bürgern offen: den Asylsuchenden, aber auch den Ehrenamtlichen, die intensiver zusammenarbeiten und kommunizieren als vorher. Die Vereine vernetzen sich stärker und haben durch ihre interkulturelle Öffnung neue Mitglieder gewonnen. Die geplante Schließung des Gemeinschaftshauses ist vom Tisch seitdem es nun als Veranstaltungs- und Begegnungsstätte wieder eine wichtige Rolle spielt. Das kirchliche Gemeindehaus wurde mit der neu entstandenen Kleiderkammer und dem wöchentlichen interkulturellen Kochtreff ein zentraler Treffpunkt für Neu- und Altbürger.

## Motor für Integration

Diemelstadt macht deutlich: Engagement, Integration und sozialer Zusammenhalt entstehen nicht im luftleeren Raum, vielmehr sind sie das Ergebnis vielfältiger Vorleistungen in Form von Gebäuden, Mobilitätsangeboten oder in der Verwaltung. Insbesondere diese Strukturen sind in vielen ländlichen Räumen gefährdet oder sogar schon verschwunden. Dabei waren die



## Voraussetzungen für das Entstehen und den Erhalt sozialer Orte



Öffentliche Infrastruktur (in der Fläche), die sich selbst tragende Prozesse ermöglicht



Überdurchschnittlich engagierte und innovationsfähige Akteure



Öffentliche Verwaltung, die offen ist für partizipative Prozesse und innovative Kooperationen



Überregionale Aufmerksamkeit und Einbindung

Leistungen zur Daseinsvorsorge stets Motoren der sozialen Integration. Fehlt es an ihnen, dann mangelt es auch an Orten der Begegnung und Kommunikation im öffentlichen Raum. Hinzu kommt: Mit der Schließung von lokalen Verwaltungseinrichtungen, Sparkassen, Schulen und Arztpraxen gehen auch die lokalen Trägergruppen und Milieus des Engagements verloren, die sozialen Zusammenhalt produzieren. Verstetigte Kontakte, die Aushandlung des ortsüblichen Konsenses sowie die Entwicklung von Kooperationen – alles Basiselemente des sozialen Zusammengehörigkeitsgefühls, des Engagements und nicht zuletzt der Demokratie an sich – werden sukzessive erschwert, bis unmöglich. Regionen, Kleinstädte und Dörfer verlieren ihre Mitte: Es bedarf neuer (Infra-)Strukturen und Institutionen.

### Soziale Orte als Konzept

Wie kann es also gelingen, konstruktiv auf die Herausforderungen zu reagieren und neue Formen des Zusammenhalts zu entwickeln? Das Beispiel aus Diemelstadt zeigt, wie wichtig eine engagierte Kommunalpolitik bei der Entstehung und dem Erhalt sozialer Orte ist. Es geht dabei eben nicht nur um einzelne Projekte, sondern darum, kontinuierlich und flexibel Antworten auf konkrete Herausforderungen zu finden. Durch finanzielle Unterstützung, Koordination und Wertschätzung der ehrenamtlichen Arbeit lässt sich die Entstehung sozialer Orte ganz entscheidend fördern.

Genau hier setzt das Soziale-Orte-Konzept von SOFI und Universität Göttingen an. Die hierarchisch organisierte Infrastruktur im Rahmen des etablierten „Zentrale-Orte-Konzepts“ muss um ein lokales – nicht hierarchisches – Netz sozialer Orte ergänzt werden. Es gilt, diesen Kristallisationspunkten gelebter Gemeinschaft das Beliebigste zu nehmen. Ein Ziel ist dabei auch, soziale Orte als Prozess zu verstehen. Es geht darum, dass das Zusammenspiel von Kommunen, lokalen Wirtschaftsunternehmen und der Zivilgesellschaft strukturiert geschieht und jederzeit aktiviert werden kann, so dass Gemeinden mit umgesetztem Soziale-Orte-Konzept nach dem Vorsorgeprinzip besser

auf den demografischen Wandel reagieren können. Dafür braucht es auch eine Politik des Zusammenhalts, die insbesondere in sich leerenden ländlichen Räumen dazu beiträgt, dass soziale Orte entstehen können.

Seit Oktober 2017 entwickeln SOFI und Universität Göttingen das Soziale-Orte-Konzept im Rahmen des durch das Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) geförderten Programms „Zusammenhalt stärken in Zeiten von Krisen und Umbrüchen“ weiter. Dabei stehen der hessische Landkreis Waldeck-Frankenberg und der thüringische Landkreis Saalfeld-Rudolstadt exemplarisch für ländliche Regionen im ökonomischen und demografischen Wandel. In den Untersuchungsregionen werden Befragungen, Expertengespräche, Interviews, Workshops und künstlerische Interventionen durchgeführt.

### SERVICE:

BMBF Projekt:  
Das Soziale-Orte-Konzept –  
Neue Infrastrukturen für  
gesellschaftlichen Zusammenhalt  
[www.sofi-goettingen.de](http://www.sofi-goettingen.de)  
Suche: Soziale-Orte-Konzept  
und  
[www.uni-goettingen.de/de/  
projekte/579472.html](http://www.uni-goettingen.de/de/projekte/579472.html)



### KONTAKT:

Prof. Dr. Claudia Neu  
Ljubica Nikolic  
Universität Göttingen

[ljubica.nikolic@uni-goettingen.de](mailto:ljubica.nikolic@uni-goettingen.de)  
Telefon: 0551 39-24818

Elmar Schröder  
Bürgermeister Diemelstadt  
Telefon: 05694 9798-13  
[schroeder@diemelstadt.de](mailto:schroeder@diemelstadt.de)